

Warschau als königliche Residenzstadt und Staatszentrum zur Zeit der Renaissance und des Barock

von

Maria Bogucka

Viele Geschichtsforscher unterstreichen neuerdings die wichtige Rolle, die die Entstehung der großen Residenz- und Hauptstädte wie zum Beispiel Dresden, Bonn, Prag für das gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben des 16., 17. und 18. Jahrhunderts gespielt hat.¹ Diese Gruppe — oder besser gesagt — diese Kategorie von Städten ist gewiß zu einer der charakteristischen Erscheinungen der europäischen Neuzeit geworden.

Eine Hauptstadt wird allgemein als ein politisches Zentrum angesehen, in dem die entscheidenden politischen Gewalten und Machträger ihren Sitz haben. Eine Residenzstadt wird dagegen eher als ein Zentrum gesellschaftlichen und kulturellen Lebens betrachtet, in dem der Hof des weltlichen oder geistlichen Landesherren zum Vorbild eines Lebensstils wird. Bei den meisten europäischen Hauptstädten handelt es sich gleichzeitig um Residenzstädte, so bei Kopenhagen, Stockholm und Prag, während in Deutschland bei der Vielfalt der Territorien der Typ der reinen Residenzstadt auftritt, die — schon wegen der geringen Größe des betreffenden Gebietes — keine Hauptstadtfunktionen erfüllen kann.

Wie paßt nun Warschau in diesen Rahmen, eine kleine mittelalterliche Stadt — sie zählte Ende des 15. Jahrhunderts zwischen 3000 und 4000 Einwohner² —, die am Anfang der Neuzeit ganz plötzlich zum Zentrum des riesengroßen polnisch-litauischen Staates wurde?

Die ganze Entwicklungsrichtung Warschaus wurde von zwei wichtigen politischen Ereignissen bestimmt: die Inkorporation des Fürstentums Masowien in die polnische Krone im Jahre 1526 und die polnisch-litauische Union von Lublin im Jahre 1569. Das bescheidene Zentrum eines kleinen Fürstentums wurde nun plötzlich zum Mittelpunkt eines großen, viele Nationen umfassenden Staates und ließ dank seiner günstigen Lage Krakau, die ehemalige Hauptstadt Polens, bald hinter sich. Warschau war sehr vorteilhaft an der Kreuzung wichtiger Landwege von Osten nach Westen und von Süden nach Norden gelegen, zudem lag es an der Weichsel, dem größten schiffbaren Fluß Polens und hatte also eine gute Verbindung zu Danzig. Von allen Teilen des polnisch-litauischen Staates konnte man Warschau schnell und bequem erreichen. Diese günstige Situation machte die Stadt zu einem guten Versammlungsort für den König, für die Magnaten und auch für den Adel. Eine wichtige Rolle spielte zusätzlich auch

1) Siehe: Hauptstädte. Entstehung, Struktur und Funktion (Schriftenreihe des Zentralinstituts für fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg, Bd. 18), Nürnberg 1981.

2) Wanda Szaniawska: Mieszkańcy Warszawy w latach 1525—1655 [Die Bewohner von Warschau in den Jahren 1525—1655], in: Rocznik Warszawski VII (1966), S. 135.

der Umstand, daß das bis kurz zuvor noch selbständige Masowien, das keine größere Anzahl von Landbesitzern aufwies und zumeist vom Kleinadel bewohnt war, hinsichtlich der komplizierten politischen Verhältnisse zwischen Polen und Litauen sich sozusagen neutral verhielt. So war das in dieser Region gelegene Warschau sowohl für die litauischen als auch die polnischen Magnaten und den polnischen Adel als Versammlungsort und Zentrum des Staates durchaus annehmbar.

Der Übergang der Residenzfunktion von Krakau nach Warschau vollzog sich jedoch nicht schlagartig. Dieser Prozeß nahm Jahrzehnte in Anspruch, und in formaler Hinsicht blieb Warschau bis zum Ende der polnischen Adelsrepublik, also bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, offiziell nur die Residenzstadt der Könige, wo die Versammlungen des polnischen Parlaments, des Sejm, sowie die Königswahlen stattfanden; die Krönung der Könige wurde auch weiterhin in Krakau vorgenommen.³ Für die neue Rolle Warschaus war von großer Bedeutung, daß die Königswitwe Bona nach dem Jahre 1548 hier lebte, und dann Anna Jagiellonka, die Königsschwester und spätere Frau von König Stephan Batory, jahrelang bis zu ihrem Tode in Warschau residierte.⁴ Zwei Ereignisse gelten aber für die Übertragung der königlichen Residenz nach Warschau als besonders wichtig: einerseits der große Brand des Wawelschlosses in Krakau im Jahre 1596, der den königlichen Hof zwang, für längere Zeit einen anderen Aufenthaltsort zu suchen, andererseits das Jahr 1611, als Sigismund III. Wasa aus rein politischen Gründen schließlich seinen ständigen Wohnsitz in dem entsprechend umgebauten Warschauer Schloß nahm.⁵ Die Umsiedlung des Monarchen ging so etappenweise vor sich, generell nimmt man aber die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert als Zeitpunkt für den Abschluß dieses Prozesses an.

Mit der neuen Würde gewann Warschau eine Dimension der echten Großzügigkeit. Ein erstes Zeichen für die Wandlung ist die enorme Bautätigkeit, die die Stadt (zur Orientierung s. den Stadtplan nach S. 192) zum größten und lebensvollsten Bauplatz im Lande machte. Schon Sigismund August ließ italienische Architekten — Giovanni Battista di Quadro und Bernardo Morando — nach Warschau kommen, um das bescheidene gotische Schloß der masowischen Fürsten in einen weitläufigen Renaissancepalast umzubauen. Bona sowie später Anna Jagiellonka verwandelten das kleine Sommerschlößchen Ujazdów in der Nähe von Warschau in eine imponierende Renaissanceresidenz von italienischem Typ, die von herrlichen Gärten umgeben war, von denen ein Teil als Tierpark diente. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde das Warschauer Königsschloß von den italienischen Architekten Jacobo Rodondo, Santi Gucci und Giovanni Trevano noch einmal umgebaut und erhielt seine neue prachtvolle

3) Warszawa w latach 1526—1795 [Warschau in den Jahren 1526—1795], bearb. von M. Bogucka, M. I. Kwiatkowska, M. Kwiatkowski, W. Tomkiewicz, A. Zahorski (Dzieje Warszawy [Geschichte Warschaus], Tom II), Warschau 1984, S. 13.

4) Ebenda.

5) Ebenda.

Gestalt im Barockstil. In Ujazdów entstand in jener Zeit ein zweiter königlicher Barockpalast, an der Straße „Krakauer Vorstadt“ (Krakowskie Przedmieście) wurde eine prächtige Villa Regia — der spätere sog. Kasimir-Palast — erbaut. Entsprechend dem barocken Raum- und Architekturempfinden wurden zur Ausschmückung dieser Bauten in wachsendem Umfang Maler und Bildhauer hinzugezogen. Die Vielfalt der Aufträge lockte zahlreiche ausländische — italienische, niederländische und deutsche — Künstler nach Warschau. Am Hofe der Wasas waren u. a. so berühmte Maler wie Thomas Dolabella, Pieter Stoutman und Martin Kober tätig.

An den Bauinitiativen hatte das Warschauer Bürgertum nur einen bescheidenen Anteil, obwohl eben in jener Zeit die Anzahl der Bürgerhäuser in Alt- und Neu-Warschau von 706 (1564) auf 861 (1655) stieg.⁶ Das Territorium der Stadt innerhalb des Walls vergrößerte sich ebenfalls schnell, es umfaßte in den Jahren 1621—1623 schon gegen 125 ha (Anfang des 16. Jahrhunderts nur ca. 25 ha).⁷ Die Stadtbehörden ließen die Stadtmauern erbauen bzw. erneuern. Man errichtete die mit einer Attika gekrönte Barbakane (1548), das Weiße Tor (1560), das Brückentor (1582), das Nebentor (1603), das altstädtische Rathaus wurde im Renaissancestil (1580) und dann im Barockstil (1620/21) umgebaut. Gleichzeitig wurden die Bürgerhäuser in Alt-Warschau vergrößert, sie erreichten zu Beginn des 17. Jahrhunderts schon drei bis vier Stockwerke.⁸ Es waren meist schon, besonders nach dem großen Brand im Jahre 1607, gemauerte, mit Dachziegeln gedeckte Häuser, die am Altmarkt und an den wichtigeren Straßen mit reichen Renaissance- und Barockfassaden verziert wurden. Wappen, Bildschnitzereien, Vergoldungen und Malereien sollten den Reichtum und die soziale Stellung der Eigentümer bezeugen, so sparten die Bürger nicht mit Geld dafür.⁹ Diese sich allenthalben in Alt-Warschau regende Baufreude sowie die Lust an dekorativer Verschönerung des Stadtbildes wurden auch nicht durch die Katastrophe der großen Pestepidemie beeinträchtigt, die in den Jahren 1620—1623 die Stadt grausam heimsuchte. Bescheidener als Alt-Warschau sah das sog. Neu-Warschau aus, ein ärmeres Stadtviertel, in dem weiterhin meist nur eingeschossige Holzhäuser standen, deren Reihen nur hier und da von Kirchen, Klöstern oder Adelshöfen unterbrochen waren.¹⁰

Charakteristisch für das Warschau jener Zeit war die sprunghafte Entwicklung der sog. iurisdictiones, der Besitztümer der Geistlichen und des

6) Szaniawska, S. 128.

7) A. Gieysztor, S. Herbst, E. Szwanowski: Kształty Warszawy [Die Konturen von Warschau], in: Biuletyn Historii Sztuki i Kultury 9 (1947), S. 184; s. auch M. Kuzma: Zygmuntofskie obwarowania Warszawy [Der Sigismund-Wall in Warschau], ebenda, passim.

8) S. Zaryn: Kamienica warszawska w XV i XVI w. [Das Warschauer Bürgerhaus im 15. und 16. Jh.], in: Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 8 (1963), H. 2; ders.: Trzynaście kamienic warszawskich [Dreizehn Warschauer Bürgerhäuser], Warschau 1972, passim.

9) Ebenda.

10) Warszawa w latach 1526—1795 (wie Anm. 3), S. 23.

Adels, die nicht dem Stadtrecht unterlagen, obwohl sie sich im lebendigen Organismus der Stadt befanden. Die Residenzstadt zog Magnaten und Adel mit magnetischer Kraft an, und am leichtesten konnte man sich hier einrichten, indem man sich ein eigenes Haus oder eine Reihe von Häusern baute. Hauptsächlich siedelte sich der Adel in den ausgedehnten Vorstädten an, in der heutigen Straße Krakowskie Przedmieście, der Gegend von Nowy Świat, der Senatorska, Miodowa, Świętokrzyska, in Leszno, Grzybów usw., wo von Magnaten abhängige Siedlungen und Städtchen entstanden. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war aus der „Krakauer Vorstadt“ ein Stadtteil geworden, in dem schon 75 v. H. der Parzellen den Adligen gehörten.¹¹ Neben den früheren bescheidenen Bürgerhäusern wurden hier prachtvolle Barockpaläste der Magnaten (der Kazanowskis, Koniecpolskis, Ossolińskis usw.) erbaut, die den königlichen Residenzen in nichts nachstanden. Herrliche Paläste entstanden auch an anderen Stellen der Stadt, zum Beispiel der Ossoliński-Palast an der Wierzbowastraße und der Palast der Krakauer Bischöfe an der Ecke von Miodowa- und Senatorskastraße. Auch zahlreiche Sakralbauten wurden in Warschau errichtet und die alten gotischen Kirchen im neuen Renaissance- und später im Barockstil umgebaut.

Die aus den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts stammende Beschreibung Warschaus von dem Hofdichter Adam J a r z ę b s k i zählt auf dem linken Ufer der Weichsel schon acht Paläste, 20 Gotteshäuser und über 60 größere und kleinere Herrenhäuser von Edelleuten auf.¹² Die Entwicklung der Stadt war also in zwei Richtungen gegangen: Neben dem bürgerlichen Warschau entfaltete sich immer prachtvoller und herrlicher die adelige Residenzstadt und stellte die erstere durch ihren eigenen Prunk in den Schatten. Diese adelige Residenzstadt wurde bald zu einem Konkurrenten auch für den Hof des Monarchen. Das königliche Schloß war in Warschau zwar weiter eine wichtige, aber schon keine einzigartige Residenz mehr. In der Mitte des 17. Jahrhunderts begannen viele Magnatensitze mit ihrer ehrgeizigen Prachtentfaltung den Wohnsitz des Königs zu übertreffen.

Selbstbewußtsein und herrschaftlichen Anspruch der Magnaten versinnbildlicht am besten der Wiederaufbau Warschaus nach den durch den Schwedeneinfall verursachten Vernichtungen der fünfziger Jahre des 17. Jahrhunderts. Die Katastrophe hat die Stadt beinahe gänzlich zerstört, ca. 75 v. H. der Gebäude lagen in Trümmern.¹³ Vor ihrem Abzug beluden die Schweden Wagen und Schiffe, auf denen sie ihre ungeheure Beute fortschafften, Schätze aus den Sammlungen im königlichen Schloß, die kostbaren Bände der herrlichen Bibliotheken, Klöstern und Bürgern ge-

11) Wanda Szaniawska: Zmiany w rozplanowaniu i zabudowie Krakowskiego Przedmieścia do 1733 [Wechsel in der Planung und Bebauung der Straße „Krakauer Vorstadt“ bis 1733], in: Biuletyn Historii Sztuki i Kultury 29 (1967), S. 285—316, passim.

12) A. Jarzębski: Gościniec albo krótkie opisanie Warszawy [Ein Andenken oder kurze Beschreibung von Warschau], Warschau 1974.

13) Warszawa w latach 1526—1795 (wie Anm. 3), S. 181.

raubte Wertgegenstände, Einrichtungen ganzer Adelspaläste, den Statuenschmuck der Gärten. Besonders an diesem Aderlaß wurde deutlich, welcher Reichtum im Laufe ca. eines Jahrhunderts (seit der Mitte des 16. Jahrhunderts) in Warschau aufgehäuft worden war.¹⁴

Der Frieden kam über ein entvölkertes und verwüstetes Land gleich einem Schlaf der Erschöpfung. Das geistige und kulturelle Leben stagnierte, nur langsam erholten sich Handel, Gewerbe und Ackerbau von den Rückschlägen und Entbehrungen der Kriegszeit. Besonders schwache Städte Polens hatten keine Kraft für einen Wiederaufbau. Warschau mit seinem raschen Wiederaufstieg bildete eine bemerkenswerte Ausnahme. Er war fast ausschließlich der Tätigkeit der weltlichen und geistlichen Magnaten zu verdanken. Die Rolle der Bürger und des Königs in der Entwicklung der Stadt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war ganz unbedeutend geworden. Eine besondere Zäsur stellte in dieser Hinsicht die Regierungszeit Johanns III. Sobieski dar, der ungeru in der Stadt wohnte und seine Warschauer Residenz in das in der Nähe gelegene Dorf Wilanów verlegte. Der italienische Architekt Augustino Locci errichtete dort in seinem Auftrag einen reizenden barocken Palast, in dem der „sarmatische“ König sich übrigens aber auch nicht allzuoft und allzulange aufhielt.

In der Folge wurde Warschau immer mehr zu einer Stadt des hohen Adels. Bis zum Beginn der siebziger Jahre des 17. Jahrhunderts waren die Kriegszerstörungen hier schon beseitigt und der Wiederaufbau abgeschlossen, worauf ein intensiver Ausbau der Stadt begann.¹⁵ Eine vorrangige Stelle nahm jetzt die Errichtung von großzügigen Palästen der Magnaten ein, die die Familien der Krasiński, Kotowski, Morszyn, Radziwiłł, Lubomirski, Gniński, Potocki u. a. für sich bauten. Die Bürgerhäuser und Bürgergärten mußten diesen ehrgeizigen Projekten einfach Platz machen, verarmte Bürger verkauften ihre Parzellen massenweise an reiche Edelleute, die sich auch die besten Architekten und Baumeister zu besorgen wußten. Zum Großteil sind diese Bauten jener Zeit von dem berühmten Architekten Tylman von Gameren entworfen worden, wie der in den neunziger Jahren des 17. Jahrhunderts von Johann III. Sobieski für dessen französische Frau auf dem Gelände des ehemaligen Dorfes Polkowo erbaute kleine, aber herrliche Palast, Marymont („Marienberg“) genannt.

Es wurden in jener Zeit nicht nur Paläste, sondern auch zahlreiche sakrale Bauten von Magnaten und Geistlichen errichtet, so beispielsweise die Sakramentskirche am Neumarkt, die Kirchen der Kapuziner, Dominikaner und Observanten im Bereich der Nowy Świat, der Karmeliter an der Krakauer Vorstadt, das Kloster und die Kapelle der Barmherzigen Brüder an der Królewskasträße, das Kloster der Bernhardiner an der „Krakauer Vorstadt“ usw. Auch hier haben wir es vorwiegend mit Werken des Tylman van Gameren zu tun, die er gemeinsam mit seinen Ge-

14) Ebenda.

15) Ebenda, S. 194.

helfen Isidore Affaita, Carlo Ceroni und Augustino Locci dem Jüngeren ausführte.¹⁶

Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts sollte eine Initiative des Königs die Architektur der Magnaten und Geistlichkeit wieder in den Schatten stellen. In den Jahren 1713—1724 wurde auf Veranlassung Augusts II. mit dem Bau einer neuen prachtvollen königlichen Residenz begonnen, und zwar im südlichen Teil der Stadt, wo die Parzellen vom König massenweise aufgekauft und die darauf stehenden Häuser abgerissen wurden. Westlich von dem Palast wurde ein ausgedehnter 17 ha umfassender Park angelegt, dessen fünf Alleen sich in einem großen Rondell trafen, auf dem 1724 ein prächtiger Vergnügungssalon, genannt der „Große Salon“, errichtet wurde. Außer dieser sog. „Sächsischen Residenz“ erbaute August II. in unmittelbarer Nähe des Sächsischen Gartens einen kleineren Palast für seine Favoritin Anna Orzelska (1715).¹⁷

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war Warschau also ein bedeutsamer Residenzort des Königs und der Magnaten, wo aber kein einziges Zentrum bestand, das die ganze Stadt zu dominieren vermochte. Warschau wurde zum architektonischen Symbol jener gewaltsamen wirtschaftlichen und politischen Strukturverschiebungen, die sich im Polen jenerzeit vollzogen hatten und die mit einem Wort als Ohnmacht der zentralen Macht und als Allmacht der Magnaten zu charakterisieren sind. Es mußte erst eine neue Epoche kommen und die großzügige und vielfältige Tätigkeit des letzten polnischen Königs Stanislaus August Poniatowski beginnen, um mit dem neuen Umbau des königlichen Schlosses und der Errichtung des herrlichen Łazienki-Komplexes die im 17. Jahrhundert verschobenen Proportionen wiederherzustellen und die Residenz des Monarchen wieder zu einem dominierenden Akzent in Warschau zu machen. Ohne die politische Reformbewegung jener Zeit und ohne die Bestrebungen zur Wiederherstellung der königlichen Autorität wäre das aber unmöglich gewesen.

Diese Feststellungen können verdeutlicht werden, wenn man außer der Architektur auch andere Aspekte der Kultur in die Betrachtung einbezieht. War der königliche Hof in Warschau Ende des 16. und im 17. Jahrhundert ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens? Schaffte er Vorbilder für das ganze Land, wie das in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts beim Krakauer Hof in der Regierungszeit Sigismunds des Alten und Sigismund Augusts der Fall war? Sowohl Sigismund III. als auch sein Sohn Ladislaus IV. waren ausgesprochene Kunstliebhaber, sie kauften Bücher, Bilder, Skulpturen, sammelten Kunsthandwerkserzeugnisse und Kuriosa jeglicher Art. Königliche Agenten suchten in allen Ländern Europas, in den Niederlanden, in Frankreich, Deutschland, Italien nach Kunstschätzen für die königlichen Residenzen, für die oft sehr hohe Preise gezahlt wurden.¹⁸ Leider sind diese riesigen Sammlungen durch den Schwe-

16) M. Karpowicz: Sztuka Warszawy drugiej połowy XVII w. [Die Kunst Warschaus der zweiten Hälfte des 17. Jhs.], Warschau 1975, passim.

17) Warszawa w latach 1526—1795 (wie Anm. 3), S. 296 ff.

18) W. Tomkiewicz: Z dziejów polskiego mecenatu artystycznego w XVII w. [Aus der Geschichte des polnischen Mäzenatentums im 17. Jh.], Breslau 1952.

deneinfall und die Eroberung Warschau — also schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts — verlorengegangen.

Dank dem Mäzenatentum der Wasas entwickelte sich auch das Theaterwesen in Warschau; es beschränkte sich aber vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich auf das höfisch-adlige Milieu. Die Anfänge des Theaters reichen übrigens in die Zeit vor den Wasas zurück. Schon 1578 gab die Hochzeit des königlichen Günstlings Jan Zamoyski Gelegenheit, in Warschau das politische Drama „Die Abfertigung der griechischen Gesandten“ aus der Feder des großen polnischen Renaissancedichters Jan Kochanowski aufzuführen. Anfang des 17. Jahrhunderts kamen englische Schauspieler nach Warschau, um hier einige Werke Shakespeares darzubieten. Da die Wasas Musikliebhaber waren, entwickelte sich rasch auch das Konzert- und Opernwesen. Schon Sigismund III. unterhielt in Warschau eine aus 60 Personen bestehende Musikkapelle, die von hervorragenden Italienern geleitet wurde (Luca Marenzio, Asprilio Pacelli, Marco Sacchi). Zu den Mitgliedern der Kapelle gehörten auch viele Polen (Bartłomiej Pękiel, Marcin Mielczewski, Piotr Elert, Adam Jarzębski), von denen einige wie Mielczewski, Jarzębski und Pękiel auch ausgezeichnete Komponisten waren. Zu Lebzeiten von Ladislaus IV. wurde diese damals etwas kleinere Musikkapelle zu einer der besten ihrer Art in Europa. Ladislaus IV. ist auch als Begründer der Hofoper bekannt, das erste musikalische Schauspiel wurde in Warschau schon 1628 aufgeführt; in den Jahren 1635—1648 fanden in Warschau zwölf Opern- und drei Balettpremieren statt, was die Zahl der Premieren in Paris in jener Zeit überschreitet. Das literarische und wissenschaftliche Mäzenatentum der Wasas war dagegen schwächer entwickelt, obwohl es besonders im Bereich der Historiographie sich doch einen Namen machte. Die aus Frankreich stammende Gemahlin Ladislaus' IV., später auch Gemahlin von König Johann Kasimir — Louise Marie Gonzague — eröffnete um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Warschau einen „wissenschaftlichen Salon“, wo man nicht nur diskutierte, sondern auch zahlreiche, u. a. physikalische und astronomische Experimente durchgeführt wurden.¹⁹ Obwohl am Königshof berühmte Gelehrte wirkten, wie z. B. die Naturforscher italienischer Abstammung Titus Livius Burattini und Girolamo Pinocci am Hofe der Louise Marie oder der polnische Mathematiker adeliger Abstammung Adam Kochoński am Hof Sobieskis, fehlte es Warschau doch an einem günstigen Boden, auf dem ein nach Zahl und Aktivitäten bedeutenderes intellektuelles Zentrum entstehen konnte, in dem auch Forschungsarbeiten in größerem Ausmaß durchgeführt worden wären — es fehlte Warschau im 17. Jahrhundert eine höhere Schule. Die zwei hier wirkenden geistlichen Kollegien sowie die von Jesuiten und Piaristen geleiteten Schulen für den Adel hatten den Rang von einfachen Oberschulen und konnten keineswegs auf eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereiten oder als Stütze für die Forschung dienen. Auch in diesem Bereich bildeten sich neue Möglichkeiten erst in der Aufklärungszeit heraus.

¹⁹ Karolina Targosz: *Uczony dwór Ludwiki Marii Gonzagi 1646—1667* [Der gelehrte Hof von Louise Marie Gonzague 1646—1667], Breslau 1975.

Im großen und ganzen war der Königshof in Warschau zweifelsohne ein intensives Kulturzentrum, doch wirkte es sich nur in einem begrenzten gesellschaftlichen Bereich aus. Die Forschung ist sich darin einig, daß der königliche Hof in Polen als einziges Vorbild der Kultur und Lebensweise seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts seine Bedeutung zu verlieren begann. Im Gegenteil — jetzt bemühten sich die Magnaten und der Adel, dem König ihren Lebensstil und ihre Gewohnheiten aufzuzwingen, was schließlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Zeiten des „sarmatischen“ Königs Johann III. Sobieski zum Erfolg führte.²⁰ Eine scharfe Konkurrenz für die von Warschau ausgehenden kulturellen Strömungen bildeten in jener Zeit auch die Magnatenhöfe im Lande, die oft den königlichen in nichts nachstanden und überdies dem Adel näher waren, da sie unter keinerlei fremden Einflüssen standen, die am Hofe der Wasas vorherrschten, was den Unwillen der sarmatischen, stark fremdenfeindlichen Gesellschaft hervorrief.

Im Endeffekt befand sich der polnische Adel immer mehr unter dem Einfluß der Magnaten, und zwar nicht nur in kultureller, sondern, was damit zusammenhing, auch in politischer Hinsicht. Er hegte Mißtrauen gegen alle fremden Neigungen und Vergnügungen der Wasas, gegen ihren Hof mit seinen absolutistischen Träumen und ebenso gegen ganz Warschau, das als Groß- und Residenzstadt für den einfachen adeligen Landbewohner eine „Stätte des Lasters und der Lüge“²¹ war; er verwarf also die meisten von hier ausgehenden Vorbilder und Strömungen.²² Auf diese Weise waren die Einflußmöglichkeiten Warschaus auf das ganze Land im Bereich von Kultur, Sitten und Lebensweise nur begrenzt.

Die Wahl Warschaus als Sitz des Herrschers und seines Hofes stellte nur eines der Elemente dar, die die Stadt zur Hauptstadt werden ließen. Eine ebenso wichtige Rolle spielte die Tatsache, daß es zur Gewohnheit wurde, hier die Zusammenkünfte des polnischen Parlaments, des Sejm, und die Königswahlen abzuhalten. Der erste Reichstag fand in Warschau schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts statt, doch wurde erst 1569 in Lublin bestimmt, daß eben in dieser Stadt die für Polen und das Großfürstentum Litauen gemeinsam Reichstage stattfinden sollten. Im Zeitabschnitt von 1570 bis 1793, also im Verlauf von 223 Jahren, wurden in Warschau 130 Reichstage und zehn Königswahlen abgehalten. Im Durchschnitt war also demnach die Stadt alle anderthalb Jahre Schauplatz einer massenhaften Zusammenkunft von Magnaten und Edelleuten aus dem ganzen Staat. Dies bedeutete, daß die Bevölkerung von Warschau sich plötzlich für einige Wochen verdoppelte oder gar verdreifachte; die Quellen berichten, daß eine Wahl bis zu 100 000 Leute zusammenbringen konnte.²³

20) Z. Wójcik: Jan Sobieski, Warschau 1983, S. 395 ff.

21) Maria Bogucka: L'attrait de la culture nobiliaire? Sarmatisation de la bourgeoisie polonaise au XVII^e s., in: Acta Poloniae Historica 33 (1976), S. 25.

22) J. Michalski: „Warszawa“ czyli o antystołecznych nastrojach w czasach Stanisława Augusta [Warschau], oder über die antihauptstädtischen Stimmungen in der Zeit Stanislaus Augusts], in: Warszawa XVIII w., H. 1 (Studia Warszawskie, Bd. 12), Warschau 1977, S. 9—78.

23) Warszawa w latach 1526—1795 (wie Anm. 3), S. 14.

Mit einem Schlag mußte in einem solchen Fall der ganze städtische Organismus auf die Bedienung der Ankömmlinge umgestellt werden. Das war keine leichte Aufgabe. Zwar gaben die Gäste den Bürgern gewisse Verdienstmöglichkeiten, die jedoch erheblich dadurch begrenzt waren, daß die Edelleute gewöhnlich ihre Lebensmittelvorräte mitbrachten und vorzugsweise fremde, importierte Industrieerzeugnisse zu kaufen pflegten. Zahlreiche Quellen bezeugen außerdem, daß die Bürgerhäuser und ihre Einrichtung infolge der Zwangseinquartierung von adeligen Gästen oft ruiniert wurden. So übten die Reichstage gleichzeitig positive und negative Einflüsse aus; einerseits belebten sie in bestimmter Weise die Stadt, andererseits brachten sie aber verschiedene Gefahren wie Feuergefahr, Tumulte auf den Straßen und eben Verluste für die ruhigen Bürger mit sich.²⁴

Es erhebt sich die Frage, in welchem Maße man Warschau im hier behandelten Zeitabschnitt als politisches Zentrum des Landes, also als eine wirkliche Hauptstadt betrachten kann. Gewiß war es nicht nur der Sitz der Reichstage, sondern auch der zentralen Ämter der Adelsrepublik; des Marschalls, des Schatzmeisters, des Kanzlers, die im Königsschloß wirkten. Von nicht geringer Bedeutung war auch die Tatsache, daß einflußreiche Magnaten wenigstens einige Wochen oder Monate im Jahr in Warschau verbrachten. Hierher pflegten die ausländischen Gesandten zu kommen, hier wurden wichtige Verhandlungen geführt, hier konzentrierten sich die politischen Kämpfe zur Zeit der Königswahlen ebenso wie die feierlichen Akte der Repräsentation (Triumphzüge siegreicher Heerführer, Huldigung der Vasallen usw.). An der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert war also Warschau sicher ein Staatszentrum, doch seine politische Bedeutung kann man nicht mit der Bedeutung der absolutistischen Zentren jener Zeit, wie z. B. Paris oder London oder der Hauptstädte der deutschen Fürstentümer vergleichen, wo eine zentralistisch organisierte Bürokratie ihren Mittelpunkt hatte. Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, die eine rapide Dezentralisierung der Macht in der polnischen Adelsrepublik brachte, bedeutete einen schnellen Niedergang des politischen Ranges von Warschau, was den Abstand zwischen dem „Warschauer“ und dem „westlichen“ Typ einer Hauptstadt noch mehr vergrößerte.

Es wurde bisher nur am Rande die Frage berührt, welche Wirkungen die Verlegung der königlichen Residenz und der Entschluß, hier die Reichstage abzuhalten, für die Warschauer Bürgerschaft hatten. Die Tatsache, daß Warschau zur Residenzstadt des Königs gewählt wurde, brachte in erster Linie ohne Zweifel eine schnelle und starke Zunahme ihrer Einwohnerzahl mit sich. Wenn die Stadt zu Beginn des 16. Jahrhunderts ca. 6000 Einwohner hatte, so wuchs diese Zahl in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts — die Vorstädte einbegriffen — bis auf 25—30 000 an. Damit war Warschau zu einem der größten Zentren des Landes geworden und stand neben Danzig mit 70 000 sowie Lemberg und Krakau je mit 20—25 000 Einwohnern in der Reihe der mittelgroßen europäischen Städte

24) Ebenda.

jener Zeit. Der Schwedeneinfall in der Mitte des 17. Jahrhunderts hat die Zahl der Einwohner (bis auf 5—6000) reduziert, doch gegen Ende dieses Jahrhunderts wuchs sie wieder bis auf ca. 20 000 an. Nichts spricht deutlicher für die Vitalität der Stadt, als daß sie so schnell die große Katastrophe überwand. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verursachten neue Kriegswirren wiederum eine starke Verringerung der Bevölkerung, doch stieg die Einwohnerzahl wieder schnell an, um gegen Ende des 18. Jahrhunderts fast 100 000 zu erreichen²⁵, was schon einen Aufstieg in die Reihen der großen europäischen Städte bedeutete. Da die Sterbeziffer die Geburtenziffer in der Stadt immer übertraf, was übrigens für alle größeren europäischen Städte jener Zeit charakteristisch war, beruhte die demographische Entwicklung Warschaus auf einem Zustrom der Bevölkerung aus dem dicht besiedelten Masowien sowie auch aus weiter entfernten Gegenden der Adelsrepublik. Es gab auch einen Zuzug aus dem Ausland, der jedoch höchstens 3,7—9,7 v. H. im 16. Jahrhundert und 17—18 v. H. im 17. Jahrhundert aller Bürgerrecht erwerbenden Personen ausmachte.²⁶ Was die Herkunft dieser Ausländer betrifft, waren es im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorwiegend Deutsche und Italiener, ab Mitte des 17. Jahrhunderts vor allem Armenier und Franzosen, Anfang des 18. Jahrhunderts wieder Deutsche (aus Sachsen).²⁷ Die geringe Zahl der Ausländer sowie die Tatsache, daß sie sich schnell polonisierten, führte dazu, daß Warschau — besonders im Vergleich mit anderen polnischen Städten jener Zeit — ein einheitliches nationales Bild bot. Dazu trug auch die ansehnliche Zahl der hier ansässigen Edelleute bei, die gemeinsam mit vielen Geistlichen schon im 17. Jahrhundert gegen 25 v. H. der Gesamtbevölkerung Warschaus ausmachte, ein bedeutend höherer Prozentsatz als in anderen Städten der Adelsrepublik.²⁸

Die gesteigerten Bedürfnisse in Bezug auf die Versorgung des königlichen Hofes und der Magnatenhöfe führten in Warschau bald eine Wirtschaftskonjunktur herauf. Es blühte vor allem der Großhandel, der die Einfuhr von Luxuswaren umfaßte, die aus dem Westen wie aus dem Osten, aus Danzig, Thorn, Posen, Krakau, Lublin, Lemberg oder direkt aus Nürnberg und Augsburg, aus italienischen und französischen Städten²⁹ kamen. Was den Export von Agrarerzeugnissen anbelangt, waren die Warschauer Kaufleute weniger daran beteiligt, da die Konkurrenz des Adels in diesem Bereich sehr stark war.³⁰ Warschau entwickelte sich dagegen schnell zu einem bedeutenden Zentrum für das Kredit- und Bankwesen, wo der Geldverkehr mit dem Ausland vermittelt wurde und wo

25) Ebenda, S. 271.

26) Szaniawska, *Mieszkańcy Warszawy* (wie Anm 2), S. 123; S. Gierszewski: *Obywatele miast Polski przedrozbiorowej* [Die Stadtbürger in der Zeit vor der Teilung Polens], Warschau 1974; Alina Sokołowska: *Przemiany struktury ludnościowej Warszawy na przełomie XVII i XVIII w.* [Wandlungen der Bevölkerungsstruktur Warschaus am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jhs.], in: *Rocznik Warszawski VII* (1966), S. 148—156, passim.

27) *Warszawa w latach 1526—1795* (wie Anm. 3), S. 17, 188, 274.

28) Ebenda, S. 17 ff., 283.

29) Ebenda, S. 52 ff.

30) Ebenda, S. 46 ff.

der König, die Magnaten, der Adel und sogar die Bauern mit größeren und kleineren Anleihen bedient wurden.³¹ War die Rolle der Stadt in dieser Hinsicht schon im 16. und 17. Jahrhundert bedeutend gewesen, so erreichte sie ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als die berühmte Bank der Familie Tepper begründet wurde.³²

Die Konjunktur für das Warschauer Gewerbe entwickelte sich dagegen nicht so gut, woran der sehr starke Import von ausländischen Erzeugnissen die Schuld trug. So verfiel die im Mittelalter für die Stadt und ihre Umgegend arbeitende Weberei, die Töpferei und die Zinngießerei. Das Gewerbe stellte sich vor allem auf die Befriedigung des Bedarfs des königlichen Hofes sowie des die Stadt besuchenden Adels ein, was aber zu einer Schwächung der noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts recht starken Kontakte mit dem regionalen Markt führte. Mit dem Verfall gewisser traditioneller Warschauer Handwerkszweige entfalteten sich die Produktion von Lebensmitteln und verschiedene Dienstleistungen (Schneiderei, Kürschnerei, Bortenmacherei, Schuhmacherei, Wagenbauerei etc.). Im Zusammenhang mit den Bedürfnissen des Hofes, der Magnaten, der Edelleute und auch der reichen Bürger entwickelten sich die Goldschmiedekunst und verschiedene mit dem Bauwesen zusammenhängende Gewerbe.³³ Im großen und ganzen war jedoch Warschau in jener Zeit nicht ein Produktions-, sondern ein Handels- und Importzentrum. Infolge dieser Situation zeigte die Berufsstruktur des Warschauer Bürgertums jener Zeit Veränderungen, die keinesfalls als typisch für andere, vor allem westeuropäische Residenzen gelten können. Es verringerte sich nämlich der Anteil der Handwerker des Warschauer Bürgertums — von ca. 50 v. H. zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf 45 oder sogar 40 v. H. im 17. und 18. Jahrhundert.³⁴

Die neue Wirtschaftskonjunktur hatte zu einer Umschichtung innerhalb der Warschauer Bevölkerung geführt. Es bildete sich in Warschau seit dem 16. Jahrhundert ein verhältnismäßig starkes und einflußreiches Patriziat heraus.³⁵ Es war durch viele verwandtschaftliche Bande miteinander verbunden und hauptsächlich im Großhandel und im Kreditwesen tätig. In seinen Händen konzentrierte sich ein bedeutender Immobilienbesitz in der Stadt und auch außerhalb derselben. Die Warschauer Patrizier wollten als Mäzene von Kultur und Kunst hervortreten; die ehrgeizigsten unter ihnen strebten nach Adelstiteln, was zur Folge hatte, daß die hervorragendsten Vertreter der Bürgerschaft schon in der zweiten oder dritten Generation die Stadt verließen und in die Reihen des Adels eingingen.³⁶ Diese Erscheinung, die übrigens auch in anderen Städten zu beobachten war, trat in Warschau in einem solchen Ausmaß auf, daß sie einen tiefen negativen Einfluß auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt ausübte, bedeutete sie doch eine beträchtliche Abwanderung von energischen Persönlichkeiten und ein Abfließen der in der Stadt angehäuften Reichtümer.

31) Ebenda, S. 74.

33) Ebenda, S. 60, 194, 339.

35) Ebenda, S. 85 ff.

32) Ebenda, S. 332 ff.

34) Ebenda, S. 61, 198.

36) Ebenda, S. 86 ff.

Schon Ende des 16. Jahrhunderts wurde Warschau — wie übrigens alle großen Zentren jener Zeit — zum Schauplatz ungeheurer Kontraste. Der Gegensatz zwischen der Pracht und dem Luxus des königlichen Hofes und der Magnatenhöfe und der Bescheidenheit der Bürgerhäuser muß vor allem erwähnt werden. Die Kontraste innerhalb der Bürgerschaft selbst waren im übrigen auch sehr groß. Der Abstand zwischen den reichen Kaufleuten und den Handwerkern vertiefte sich im 17. und 18. Jahrhundert. Dazu kam ein schnelles Anwachsen der Zahl der städtischen Unterschichten. Gesellen, Knechte und Mägde wurden in den Palästen und reichen Häusern als Hausgesinde immer mehr benötigt. Dienstleute beiderlei Geschlechts machten schon im 17. Jahrhundert in einigen Stadtteilen etwa 40 v. H. der Bewohner aus.³⁷ Im 18. Jahrhundert wuchs ihre Zahl noch mehr. Aus diesen Schichten rekrutierten sich auch die Handlanger auf den zahlreichen Baustellen, Lastenträger, Fuhrmänner, einfache Straßenarbeiter usw., die mit einem knappen Tagelohn auskommen mußten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts betrug der Unterschied zwischen dem kleinsten und dem größten Vermögen Warschauer Bürger etwa 1:150, wie auf Grund von Steuererhebungen geschätzt werden kann.³⁸ Später, besonders in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert, vergrößerten sich diese Unterschiede noch infolge der Münzwirren und wirtschaftlichen Krisen. Die Vermögensunterschiede brachten bemerkenswerte Kontraste im Lebensstandard und in den beruflichen Strukturen mit sich. In der unmittelbaren Nachbarschaft eines prächtigen Bankierhauses, eines kaufmännischen Kontors oder einer Werkstatt befanden sich kleine Holzhütten der Armen und landwirtschaftliche Parzellen. Etwa 70 v. H. der Bevölkerung, insbesondere im sog. Neu-Warschau und in den Vorstädten, befaßte sich mit Viehzucht und Ackerbau; oft bildete eine solche landwirtschaftliche Beschäftigung die Hauptbasis für den Familienunterhalt.³⁹ Der Anteil der Landwirtschaft in der Berufsstruktur Warschaus wies bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts keinerlei fallende Tendenz auf; in manchen Jahren, z. B. während des Schwedeneinfalls oder während der neuen kriegerischen Unruhen zu Beginn des 18. Jahrhunderts, stieg er sogar beträchtlich an. Diese Tatsache läßt sich durch den ständigen großen Bedarf an Lebensmitteln in der Stadt erklären. Besonders während der Zusammenkünfte des Adels oder in der Zeit kriegerischer Unruhen und bei Epidemien war es unmöglich, diesen Bedarf ausschließlich mit Hilfe der unregelmäßigen Lieferungen vom Lande zu decken.

37) Warszawa w latach 1526—1795 (wie Anm. 3), S. 98. S. auch Maria Bogucka: Die städtische Familie in Polen während des 16. und 17. Jh., in: Ehe, Liebe, Tod. Studien zur Geschichte des Alltags, hrsg. von P. Borscheid und H. J. Teuteberg, Münster 1983, S. 236.

38) Maria Bogucka: Mieszczanstwo Warszawy w XVI i w pierwszej połowie XVII w. [Die Bürgerschaft Warschaus im 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jhs.], in: Społeczeństwo Warszawy w rozwoju historycznym [Die Bürgerschaft Warschaus in ihrer historischen Entwicklung], Warschau 1977, S. 406.

39) Ebenda, S. 405.

Wie in jeder Residenzstadt entwickelte sich die bürgerliche Kultur in Warschau unter den spezifischen Bedingungen, die durch den unmittelbaren Kontakt mit Magnaten, Edelleuten und Klerus entstanden. Eine außerordentlich große Rolle spielte in diesem Bereich die Gegenwart des königlichen Hofes, der von einem Schwarm von Künstlern, Hofleuten und Dienern umgeben war. Die alltäglichen Kontakte auf der Straße, im Wirtshaus und in der Kirche mit nichtbürgerlichen imponierenden sozialen Gruppen übten auf das Bürgertum einen weitgehenden Einfluß aus. Patrizier und andere reiche Bürger ahmten den Lebensstil der Adligen nach, indem sie gern Landgüter erwarben, sich wie die Edelleute kleideten, sich sogar kleine Zeichen als Wappen zulegte, Familienfeste und besonders Begräbnisse auf „adelige“ Art abhielten.⁴⁰ Gleichzeitig spürt man auch wachsende bürgerliche Aspirationen im Bereich der Bildung. Eine Analyse der Stadtbücher Warschaus an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert erweist, daß die Kunst des Lesens und Schreibens bei den Bürgern schon ziemlich verbreitet war, gewiß konnten gegen 25 v. H. der Stadtbewohner lesen und Dokumente unterschreiben.⁴¹ Im 18. Jahrhundert stieg dieser Prozentsatz wahrscheinlich noch an. In den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts bestanden in Warschau vier, im 17. Jahrhundert schon sechs Elementarschulen.⁴² Zahlreiche Patriziersöhne und wohlhabende Bürgersöhne bekamen sogar eine höhere Bildung. So studierten im 16. Jahrhundert 135 junge Leute aus Warschau an der Universität Krakau, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren es 50.⁴³ Viele Warschauer suchten ihr Wissen an den akademischen Gymnasien im Königlichen Preußen oder in Breslau sowie an den Universitäten Italiens, Deutschlands, der Schweiz oder der Niederlande zu vervollkommen. Es ließ sich für die Jahre 1500—1650 feststellen, daß 44 Studenten aus Warschau ihre Studien im Ausland fortsetzten.⁴⁴ Das Studium wurde durch Stipendien erleichtert, die von der Stadtverwaltung, wohlhabenden Patriziern oder auch Monarchen gestiftet wurden; besonders die Königinnen Bona und Anna Jagielonka zeichneten sich hier durch große Freigebigkeit aus.

Gerade weil der Prozentsatz der Einwohner von Warschau, die eine höhere Bildung besaßen, verhältnismäßig hoch war, bestand in der Stadt ein Milieu, das man als ein intellektuelles bezeichnen kann und das, durch

40) Siehe Maria Bogucka: *Kultura mieszczaństwa warszawskiego w okresie renesansu i baroku* [Die bürgerliche Kultur im Warschau der Renaissance- und Barockzeit], in: *Kultura Warszawy* [Die Kultur Warschaus], Warschau 1979, S. 27—54.

41) Bogucka, *Kultura*, S. 49. S. auch A. Sołtan: *Oświata elementarna w Warszawie do połowy XVII w.* [Elementarbildung in Warschau bis zur Mitte des 17. Jhs.], in: *Warszawa XVI—XVII w.*, H. 2 (*Studia Warszawskie*, Bd. 24), Warschau 1977, S. 133—170, passim.

42) Ebenda.

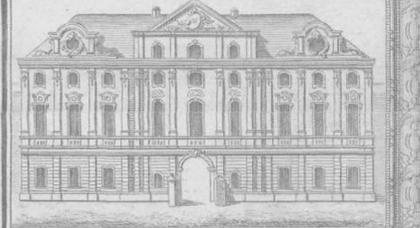
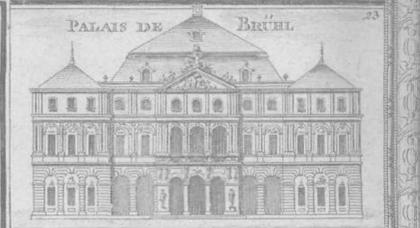
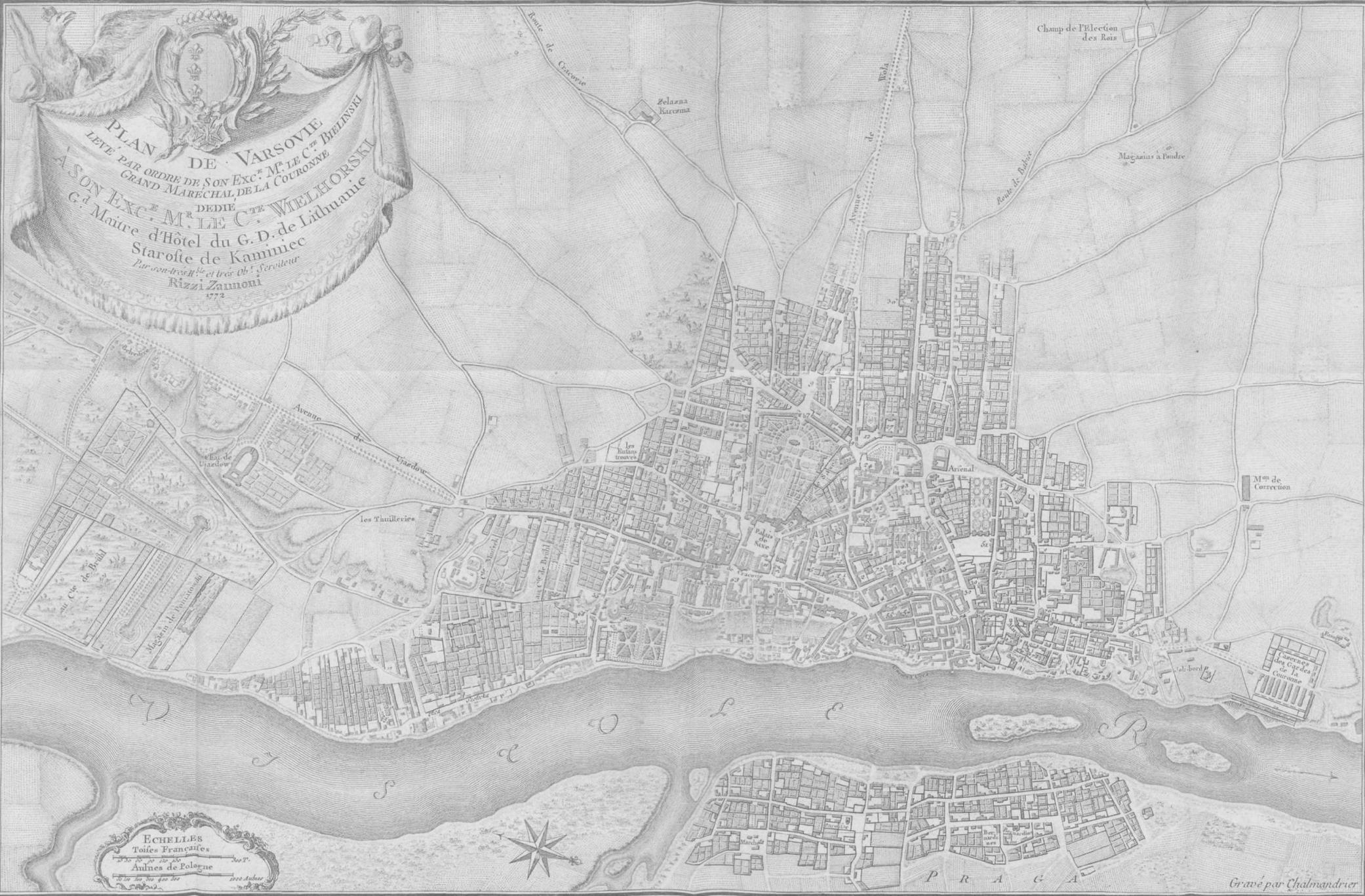
43) A. Sołtan: *Warszawianie na Uniwersytecie Krakowskim w latach 1400—1642* [Warschauer an der Krakauer Universität in den Jahren 1400—1642], in: *Warszawa XVI—XVII w.*, H. 1 (*Studia Warszawskie*, Bd. 20), Warschau 1974, S. 9—63, passim.

44) Ebenda.



EXPLICATION

1 Palais Primateal	21 ... Godzki
2 ... de l'Ev. de Cracovie	22 ... Focicy
3 ... Malachowski	23 ... Brühl
4 ... Branicki	24 ... Mniszech
5 ... d'Ostrowski	25 ... Radziwill
6 ... Radziwill	26 Palais Bleu
7 ... Radziwill	27 ... Potocki
8 ... Radziwill	28 ... Sapieha
9 ... Euboninski	29 ... Szembek
10 ... Euboninski	30 ... Rzewulski
11 ... Oginski	31 ... Borch
12 ... Oginski	32 ... Borch
13 ... Wielopolski	33 Academ. des Ecoles Pies
14 ... Wielopolski	34 Palais Czartoryski
15 ... Poniatowski	35 ... Zamoycki
16 ... Sulkowski	36 ... Rudzinski
17 ... Czapski	37 ... Szaniawski
18 ... Odolinski	38 ... Szaniawski
19 ... Bielinski	39 Hôtel des Théatins
20 ... Bielinski	40 Palais du C ^{te} Siedlicki



41 Palais de Lelewel	62 les Carmes
42 Hôtel de la Monnoie	63 les Filles de la Visitation
43 Palais Bropendowski	64 Hôpital de St Roch
44 ... Dombowski	65 les Millionnaires
45 ... du Baron Le Fort	66 les P. Dominicains
46 Bibliothèque Zaluski	67 les P. Dominicains
47 Palais de Plater	68 les Sœurs Crifes
48 ... Molranowski	69 la Redemption
49 ... de Morizyn	70 les Recolets
50 ... de la République	71 les Sœurs de St Brigid
51 ... Krasinski	72 les Capucins
52 ... de Pralbe	73 le Collège des Ecoles Pies
EGLISES	
53 la Cathédrale St Jean	74 les Paulins
54 ... les Jésuites	75 Eglise de St Georges
55 ... de Notre Dame	76 ... des Cordeliers
56 ... St Benon	77 ... de Notre Dame
57 l'Hôpital	78 ... St Benon
58 ... les Sœurs Bernardines	79 les Filles du St Sacrem ^t
59 Hôpital St Lazare	80 les Freres de la Charité
60 les Sœurs Carmelites	81 Hôpital St Lazare
61 les Carmes	82 les Chanoines

die Nähe und den Einfluß des königlichen Hofes gefördert, gleichzeitig seine Wirkung auf das gesamte Bürgertum ausübte. Zu dieser intellektuellen Elite gehörten gebildete, an Literatur und Wissenschaft interessierte Patrizier, Geistliche und Repräsentanten der sog. Präintelligenz: städtische Beamte, Ärzte, Lehrer, Apotheker, Buchhändler, Drucker. Diese Leute kannten Latein und Fremdsprachen, sie unternahmen häufig Reisen, hatten Kontakte mit dem Königshof, interessierten sich für Geschichte, Philosophie, Rechtswissenschaften, Philologie, Medizin. Unter ihnen befanden sich Schriftsteller wie z. B. Zygmunt Ulrychowic, Absolvent der Krakauer Universität, Ratsschreiber des Alten Warschau, später (1568) Bürgermeister, ein Humanist von philosophisch-historischem Einschlag, und Szymon Wituński, langjähriger Syndikus und Ratsschreiber in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ein Kenner des Römischen Rechts und des Strafprozesses. In Warschau wohnte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Andrzej Patrycy Nidecki, ein ausgezeichnete Humanist und Philologe, Pfarrer an der St. Johannis-Kollegiatskirche, der viele Jahre lang auch persönlicher Sekretär der Anna Jagiellonka war. Mit Warschau war der hervorragende Diplomat Stanisław Fogelweder eng verbunden; u. a. wirkte er als Sekretär von Sigismund August und später auch von Anna Jagiellonka. Aus Warschau stammten zwei bekannte Ärzte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Wojciech Oczo und Jan Radziwin. Der Bürgermeister von Warschau, Stanisław Baryczka der Jüngere, der im 17. Jahrhundert als königlicher Sekretär wirkte, war ein hervorragender Mathematiker und interessierte sich auch für Technik. Eine ganze Reihe Warschauer Bürger beschäftigten sich gegen Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Literatur und versuchten ihre Kräfte in panegyrischer und Gelegenheitsdichtung (Jan Giza, Stanisław Makowski, Wojciech Gnatowski, Paweł Mankiewicz, Marcin Niedziałkiewicz, Łukasz Drewno, Wojciech und Bartłomiej Baryczka, Adam Jarzębski). Ihr Schaffen erreichte im Vergleich zur derartigen Literatur jener Zeit nur ein mittelmäßiges Niveau, doch kann es als Zeugnis für die bürgerlichen Aspirationen und intellektuellen Interessen gelten. Jedoch muß man feststellen, daß im 17. Jahrhundert Warschau eine führende Rolle weder im intellektuellen noch im literarischen Schaffen Polens spielte. Seine Bedeutung als Zentrum der Kultur, des intellektuellen und künstlerischen Lebens war durch die spezifischen polnischen Bedingungen eingeschränkt, obwohl, wie schon gesagt, der Hof der Wasas in vielen Bereichen ein bedeutendes Mäzenatentum ausübte. Paradoxerweise wurde Warschau erst zu Sobieskis Zeiten, also als die politische Rolle der Stadt geschwächt war, zum führenden Zentrum, und zwar zuerst nur des künstlerischen Lebens, weil sich hier sowohl das Mäzenatentum des Königs als auch des Hochadels konzentrierte. Warschau kann keinesfalls als Wiege der polnischen Renaissance, des Manierismus oder des Barock angesehen werden, da diese Strömungen sich in anderen Zentren früher und prächtiger entwickelten. Doch sind die Anfänge des Klassizismus unbedingt in dieser Stadt zu suchen, weil gerade sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahr-

hunderts zum wichtigsten Bauplatz und bedeutendsten Mittelpunkt des klassizistischen Schaffens wurde.⁴⁵

Zum wichtigsten Kulturzentrum, also zu einer wahrhaften Hauptstadt des Landes, ist Warschau jedoch erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geworden. Im Grunde genommen kann man die polnische Aufklärung mit Warschau identifizieren. Hier entstand das moderne Schulwesen — das Collegium Nobilium und die sog. Ritterschule —, hier wurde das erste Ministerium für Bildung — die Kommission für Nationale Edukation — gestiftet, hier erschienen viele, nicht nur politische, sondern auch wissenschaftliche Zeitschriften, hier organisierten sich wissenschaftliche Gesellschaften (1767, 1788), hier entstand ein ständiges Theater (1765), dessen patriotische Aufführungen einen starken Einfluß auf die Gesellschaft ausübten, hier bot die erste öffentliche Bibliothek von Załuski eine breite Gelegenheit zu weiterer Bildung für alle, hier wirkten zahlreiche Gruppen moderner beruflicher Intelligenz. Die Tätigkeit des letzten polnischen Königs Stanislaus August Poniatowski übertraf im Bereich des Mäzenatentums alles, was seine Vorgänger getan hatten, und sie konzentrierte sich eben in Warschau. Gleichzeitig verstärkte sich auch die politische Bedeutung Warschaus, nicht nur, weil hier sogar die Krönungs-Reichstage (1704, 1764) abgehalten wurden und die Organe der höchsten Staatsgewalt amtierten (der Immerwährende Rat 1775, der sog. Große Reichstag, der 1788—1792 die Funktionen der Regierung ausübte), sondern, und dies vor allem, weil sich hier der gesamte fortschrittliche, politisch-soziale Gedankenkreis der polnischen Aufklärung entwickelte. Warschau war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das wirkliche Herz und Gehirn des ganzen Landes, das in seinen Mauern alles vereinigte, was auf den Gebieten von Politik, Kunst, Literatur und Wissenschaft in Polen aktiv war. Es kann wohl behauptet werden, daß die Stadt weder in früheren noch in späteren Zeiten in einem solchen Ausmaß in all diesen Lebensbereichen führend war wie im 18. Jahrhundert.

Der ungemein schnelle Aufstieg Warschaus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der die Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur und Politik umfaßte, überschreitet den Rahmen dieses Beitrages. Aber es muß noch einmal die Art und Weise hervorgehoben werden, wie sich die Residenz des Königs und der Magnaten des 16. und 17. Jahrhunderts nunmehr in ein wahrhaftes Staatszentrum verwandelte. Hier in Warschau entwickelten sich in den letzten Jahren des Bestehens der Adelsrepublik eruptionsartig nicht nur der Intellekt und eine vielfältige künstlerische Tätigkeit, hier konzentrierten sich nicht nur die patriotischen Reformideen des ganzen Landes, hier fanden auch, zusammengedrängt in Zeit und Ort, die wichtigsten und dramatischsten Ereignisse der polnischen Geschichte statt: die Beratungen des Großen Sejms, die Verabschiedung der Verfassung vom 3. Mai 1791, der Höhepunkt des Kościuszko-Aufstandes: der Aufstand im April des Jahres 1794. Zu den Paradoxen der polnischen Geschichte

⁴⁵ Karpowicz (wie Anm. 16), S. 262.

gehört, daß Warschau erst im Augenblick, als der polnische Staat zu existieren aufhörte, zu einem wirklichen Staatszentrum heranreifte. Unter den Bedingungen der Unfreiheit bedeutete dies, daß es eine Stadt der polnischen Aufstände und so zu einem Symbol der Unabhängigkeit Polens wurde.

Summary

Warsaw as Royal Residence and State Centre in the Time of Renaissance and Baroque

A royal residence is a centre of social and cultural life, in which the court of the secular or clerical sovereign becomes the model of a style of life. A capital is generally regarded as a political centre, where the decisive political authorities and the mighties have their seats. The transition of the residence function from Cracow to Warsaw took place in a long process after the incorporation of the principality of Mazovia into the Polish crown in 1526, and especially after the formation of the Polish-Lithuanian Union of Lublin in 1569. In formal respects, till the end of the Polish gentry republic, Warsaw officially remained only residence of the kings, where the meetings of the Polish parliament, the Sejm, took place, as well as the elections of kings; they continued, however, to crown the kings in Cracow. At the turn of the 16th and 17th centuries Warsaw certainly was a state centre, but its political importance cannot be compared with that of the absolutistical centres of that time, like f. e. Paris or London or the capitals of the German principalities, where centralistically organized bureaucracies had their centres. The second half of the 17th century, which brought about a rapid decentralization of power in the Polish gentry republic, caused a rapid decline of the political status of Warsaw, which even more enlarged the distance between the "Warsaw" and the "Western" type of a capital. The extremely rapid rise of Warsaw in the second half of the 18th century, which included population, economy, culture and politics, changed the residence of the king and the magnates of the 16th and 17th centuries into a real state centre. It is one of the paradoxes of Polish history, that Warsaw grew into a real state centre just in that moment, when the Polish state ceased to exist.